

Ausgabe 02 / 2012

KINDER DER WELT



INS UNGEWISSE:
**KINDER AUF
DER FLUCHT**



Save the Children



KURZ GEMELDET

Sierra Leone

HILFE BEI CHOLERA- AUSBRUCH

Sierra Leone erlebt die schwerste Cholera-Epidemie der vergangenen fünfzehn Jahre: 21.300 Menschen waren bis Anfang Oktober bereits erkrankt, rund 300 daran gestorben.

Save the Children hilft mit Behandlungszentren, bereitet Trinkwasser auf und erklärt Familien, wie sich die Ansteckung verhindern lässt. Bisher erreichte diese Hilfe mehr als 1,3 Millionen Menschen.

Sahelzone

HUNGERKRISE IST NICHT VORBEI

In Burkina Faso, Mali, Mauretanien und Niger konnten viele tausend Menschen dank humanitärer Hilfe die Dürrezeit überbrücken.

Doch die Lage bleibt schwierig: In Mali sind mehr als vier Millionen Kinder weiter von Mangelernährung bedroht. Mit Einsetzen der Regenzeit verschlechtern jetzt Überschwemmungen die Situation in den vier Ländern; Anbauflächen wurden zum Teil erneut zerstört.

Save the Children hat in der Krise mangelernährte Kinder behandelt, Saatgut und Lebensmittel an Familien verteilt und Schulen mit Mahlzeiten unterstützt. In den nun wieder gefährdeten Regionen starten wir neue Hilfsmaßnahmen.

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

wohl jeder wünscht sich für seine Kinder ein geborgenes, sicheres Zuhause. Doch für viele Eltern bleibt das ein Traum. Denn wenn Hunger, Gewalt oder eine Katastrophe das Leben bedrohen, bleibt oft nur die Flucht – und für Kinder ist nichts mehr so, wie es war.

Ob in Syrien, Somalia oder Pakistan: Weltweit haben auch dieses Jahr Millionen Familien ihr Zuhause verlassen müssen. Häufig ist die Flucht gefährlich und kräftezehrend, manchmal werden Familien dabei auseinandergerissen.

Selbst wenn sie schließlich einen sicheren Ort erreicht haben, bleiben die Lebensumstände schwierig. Es fehlt an Essen, sauberem Wasser, medizinischer Versorgung oder einer geeigneten Unterkunft. Kinder sind diesen Strapazen besonders schutzlos ausgesetzt. Für viele von ihnen bedeutet die Flucht auch, dass sie nicht weiter zur Schule gehen können. Sie verlieren damit auch langfristig Entwicklungschancen und Perspektiven.

Wie Save the Children Kinder und ihre Familien in dieser Lage unterstützt, darüber berichten wir in diesem Heft. Neben den ganz offensichtlich notwendigen Dingen wie Nahrung, Decken, warmer Kleidung oder Medikamenten brauchen Kinder mehr: zum Beispiel geschützte Räume, in denen ihnen jemand aufmerksam zuhört, in denen sie spielen und lernen können. Denn nur so haben sie eine Chance, sich wieder sicher zu fühlen – und können langsam damit beginnen, das Erlebte zu verarbeiten.



Ihre Unterstützung macht diese Hilfe möglich.
Vielen Dank dafür!

Kathrin Wieland

Kathrin Wieland, Geschäftsführerin
von Save the Children Deutschland

Titelfoto: Hira floh mit ihrer Familie vor den Wassermassen des Monsunregens, die ihr Dorf im September 2012 überfluteten. Sie lebt nun in einer Notunterkunft in Jacobabad in der pakistanischen Provinz Sindh. © Save the Children



INHALT

KURZ GEMELDET 2

EDITORIAL 2

IM FOKUS

Warum Familien fliehen müssen 4

Kinder auf der Flucht:
So hilft Save the Children 6

Mit 14 allein auf der Flucht 8

Interview mit Programmreferentin
Lisa Görden über Pflegefamilien
im Flüchtlingslager 9

Jordanien: „Die Kinder wollen
ihren Alltag zurück“ 10

AUS DEN PROJEKTEN

Bangladesch: Sriti lebt 12

SPENDEN & AKTIONEN 14

13 MILLIONEN ...

... MENSCHEN IN HUMANITÄREN KRISENGEBIETEN, DARUNTER VIELE FLÜCHTLINGSFAMILIEN, HAT SAVE THE CHILDREN 2011 UNTERSTÜTZT.



Auf der Flucht vor den Monsun-Fluten in Pakistan: Ein Mädchen schläft vor dem Zelt, in dem es mit seiner Familie notdürftig untergekommen ist. © Save the Children



WER IST EIN FLÜCHTLING?

Laut Genfer Flüchtlingskonvention sind Flüchtlinge Menschen, die „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung“ ihr Land verlassen. Wer innerhalb der Landesgrenzen bleibt, gilt als Vertriebener („internally displaced person“). 42,5 Millionen Menschen waren 2011 nach UN-Angaben weltweit auf der Flucht, die meisten von ihnen – 26,4 Millionen – als Vertriebene innerhalb des eigenen Landes.

WARUM FAMILIEN FLIEHEN MÜSSEN

42,5 Millionen Menschen – so die offizielle UN-Zahl – waren im vergangenen Jahr gezwungen, zu fliehen und innerhalb oder außerhalb des eigenen Landes Schutz zu suchen. Zählt man diejenigen hinzu, die nicht unter die UN-Definition fallen (siehe Kasten), aber genauso unfreiwillig ihr Zuhause verlassen mussten, sind es sogar 72,5 Millionen.

Das heißt: Jeder hundertste Mensch, der auf der Erde lebt, ist auf der Flucht. Und: Rund die Hälfte dieser Flüchtlinge sind Kinder, so die Zahlen aus Flüchtlingsgebieten in aller Welt.

Warum so viele Menschen fliehen müssen, zeigt der aktuelle „Weltkatastrophenbericht“ der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften: Die häufigsten Ursachen sind Krieg, bewaffnete Konflikte oder andere gewalttätige Auseinandersetzungen – wie beispielsweise in Syrien, Kolumbien oder Somalia. Sie sind verantwortlich für die insgesamt 42,5 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene, die die UN-Statistik zählt.

Weitere 30 Millionen Menschen hatten aus anderen Gründen keine Wahl: Vor Umweltkrisen wie der Atomkatastrophe in Japan und vor Naturkatastrophen wie Erdbeben, Dürren oder Überschwemmungen flohen 15 Millionen Menschen, weil ihr Leben akut bedroht war. Weitere 15 Millionen wurden durch Infrastrukturprojekte vertrieben, etwa durch den Bau großer Staudämme.

Egal, aus welchen Gründen Menschen unfreiwillig ihre Heimat verlassen, oft brauchen sie dringend Hilfe, um zu überleben und ein würdevolles Leben führen zu können.

SAVE THE CHILDREN UNTERSTÜTZT WELTWEIT FAMILIEN, DIE IHR ZUHAUSE VERLOREN HABEN – LESEN SIE MEHR DARÜBER AUF DEN FOLGENDEN SEITEN!>

KINDER AUF DER FLUCHT: SO

HILFSPAKETE, KLEIDUNG, DECKEN



01

© Mats Lignell

Unsere Teams versorgen Flüchtlingsfamilien und Überlebende einer Katastrophe mit Decken, Kinderkleidung oder Schuhen, mit Seife und Kochutensilien. Andere Hilfspakete enthalten zum Beispiel Windeln und eine Erstausrüstung für Neugeborene.

ESSEN UND TRINKEN



02

© Olivia Zinzan

Save the Children verteilt Lebensmittel und spezielle Zusatznahrung für mangelernährte Kinder, richtet Kochstellen ein oder übernimmt die Essensausgabe in Flüchtlingslagern. Oft sorgen unsere Kollegen auch für sauberes Trinkwasser.

MEDIZINISCHE VERSORGUNG, HYGIENE



03

© Marco Di Lauro

Ohne den Schutz ihres Zuhauses werden Kinder leichter krank – und auch viele Erwachsene, die fliehen mussten, brauchen medizinische Hilfe. In Gesundheitszentren und mit mobilen Teams behandelt Save the Children Kranke oder Verletzte und beugt durch Hygieneaufklärung Epidemien vor.

Auf dem Weg zur Wasserausgabe im Flüchtlingslager von Dolo Ado, Äthiopien.
© Jan Grarup / Noor for Save the Children



Ob in Flüchtlingscamps, in Schulen, die als Notlager dienen, oder in Gemeinden, die Vertriebene aufnehmen: Save the Children hilft, wo Menschen auf der Flucht ankommen. Weltweit unterstützen unsere Nothilfe-Teams Familien, die ihr Zuhause verlassen mussten – und die häufig in ohnehin armen Gegenden Aufnahme finden. Dabei arbeiten wir eng mit lokalen und anderen internationalen Organisationen zusammen. Hier unsere sechs wichtigsten Hilfsaktivitäten im Überblick.

HILFT SAVE THE CHILDREN



KINDERSCHUTZ UND PSYCHOSOZIALE HILFE

In humanitären Krisen erleben Kinder oft Erschreckendes und sind besonderen Gefahren ausgesetzt. Unsere „kinderfreundlichen Räume“ bieten Schutz und Hilfe. Sie sind Anlaufstellen für Beratung und ein sicherer Ort, an dem Kinder spielen, lernen und über das Erlebte sprechen können.

04



© David Bebbler /The Times

SCHULE

Damit Kinder und Jugendliche auch eine langfristige Perspektive entwickeln können, errichten und betreiben unsere Teams provisorische Schulen oder setzen sich dafür ein, dass die Kinder Schulen der Gastregion besuchen können.

05



© Kullwadee Sumnalop

HILFE FÜR KINDER OHNE FAMILIE

Kinder, die nach einer Katastrophe oder auf der Flucht von ihren Familien getrennt wurden, werden von Save the Children registriert und unterstützt. Wir bringen sie in Pflegefamilien unter und versuchen, die Eltern oder andere nahe Verwandte wiederzufinden.

06



© Lee Celano/Getty Images

MIT 14 ALLEIN AUF DER FLUCHT

Rund 800 Kilometer liegen zwischen der südsomalischen Stadt Galgaduud und den Flüchtlingslagern im äthiopischen Dolo Ado. Der 14-jährige Jamac hat sie allein zurückgelegt. Er ist eines von mehr als 900 Kindern, die im vergangenen Jahr ohne Eltern in den Lagern ankamen und jetzt von Save the Children unterstützt werden.



© Ingrid Lund / Save the Children

Jamac vor seinem Zelt, das er neben dem seiner Pflegefamilie aufgestellt hat.

Drei Monate dauerte Jamacs Flucht aus seiner Heimat, in der Mangel und Gewalt zum Alltag gehörten. „Es war ein hartes Leben in Somalia“, erzählt er. Um dem Hunger zu Hause zu entkommen, machte sich Jamac auf den Weg – allein und zu Fuß.

„Ich nahm jede Arbeit, die ich finden konnte. So verdiente ich das Geld für den Transport über die Grenze“, berichtet er. Doch Jamac erlebte, wie schwierig es für einen 14-Jährigen ist, auf sich gestellt zu sein. „Bei einem Job auf dem Bau wurde ich von einem herunterfallenden Metallstück am Bauch verletzt“, sagt der Jugendliche. Niemand war da, um ihn zu versorgen. Er fühlte sich einsam und sorgte sich ums Überleben.

Besser ging es Jamac erst, als er Dolo Ado in Äthiopien erreichte und als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling zu Save the Children gebracht wurde. Das Team kümmert

sich in den fünf Camps mit rund 170.000 Menschen um alle Flüchtlinge unter 18, die ohne Eltern ankommen. Denn Jamac ist kein Einzelfall: „Auf der Flucht aus Somalia werden viele Kinder von ihren Eltern getrennt, andere fliehen allein oder mit ihren Geschwistern“, sagt Randi Saure, Mitarbeiter von Save the Children in Dolo Ado.

Mit seinen Kollegen sucht er Pflegefamilien, stattet ältere Kinder mit einem eigenen Zelt aus und betreut sie weiter. „Viele haben Schreckliches erlebt und brauchen psychosoziale Hilfe“, sagt er. Die „kinderfreundlichen Zentren“ von Save the Children, die allen Kindern in den Lagern offenstehen, sind die erste Anlaufstelle.

Eine Woche nach seiner Ankunft hatte auch Jamac ein eigenes Zelt – und Pflegeeltern, die ihn seitdem betreuen. Er geht wieder zur Schule und kommt oft in eines der „kinderfreundlichen Zentren“. „Ich helfe den jüngeren Kindern und spiele mit ihnen“, erzählt er. Sehr gern würde er diese Hilfe später zu seinem Beruf machen: „Denn ich weiß, was die Kinder durchgemacht haben.“ ■



© Lisa Görge / Save the Children

Kinderfreundliches Zentrum in Dolo Ado

© Ingrid Lund / Save the Children



Der dreijährige Farhan kam mit seiner Mutter nach Dolo Ado. Kurz nach der Ankunft starb sie. Das Save the Children-Team suchte nach seinem Vater, der in ein anderes Camp gelangt war. Nach Monaten der Trennung konnte er schließlich seinen Sohn in die Arme schließen. „Alle strahlten, als wir Farhan zu ihm brachten“, erzählt Save the Children-Mitarbeiterin Fatuma, die Farhan begleitete und mit ihm auf dem Foto zu sehen ist.

INTERVIEW MIT...

LISA GÖRGEN,
Programmreferentin
bei Save the Children.
Sie hat in Dolo Ado mit
Pflegeeltern und -kindern gesprochen.

WIE FINDET SAVE THE CHILDREN IN DEN CAMPS FAMILIEN, DIE ELTERNLOSE KINDER AUFNEHMEN?

Die Kollegen laden zu Veranstaltungen ein, bei denen sie über das Thema informieren. Es ist meist nicht schwierig, Pflegeeltern zu gewinnen. Oft gibt es – auch entferntere – Verwandte, Flüchtlinge aus dem gleichen Dorf oder Angehörige des gleichen Clans, die die Rolle der Pflegeeltern übernehmen.

GIBT ES MATERIELLE ANREIZE?

Nein, aber die Pflegekinder erhalten ein Zelt, Kleidung und Seife sowie eine eigene Verpflegungskarte, mit der sie ihre Lebensmittelrationen erhalten, so dass die Familie durch sie nicht zusätzlich belastet wird.

WIE SIEHT DIE WEITERE BEGLEITUNG AUS?

Die Pflegeeltern werden in einem Workshop auf ihre Aufgabe vorbereitet. Anfangs besuchen unsere Mitarbeiter die Familien einmal pro Woche und helfen, wenn es Fragen oder Probleme gibt. Nach einem halben Jahr wird dann nochmals überprüft, ob das Kind in der Familie bleiben sollte. Alle unbegleiteten Kinder werden zudem in einer Datenbank registriert. So können unsere Teams die Kinder und ihre Familien wieder zusammenführen, wenn sie etwas von den Eltern hören.

© Aung Aung /
Save the Children





© Jonathan Hyams

Im Flüchtlingslager Za'atari sind sie in Sicherheit – doch die Frauen und Kinder aus Syrien blicken in eine ungewisse Zukunft.

„DIE KINDER WOLLEN IHREN ALLTAG ZURÜCK“

Das jordanische Flüchtlingslager Za'atari beherbergt mehr als 40.000 Menschen, die der Gewalt in Syrien entkommen sind. Drei Viertel von ihnen sind Frauen und Kinder. Kathrin Wieland, Geschäftsführerin von Save the Children Deutschland, berichtet von ihren Eindrücken vor Ort.

Zelte auf sandigem Boden, so weit das Auge reicht: Za'atari ist ein Zufluchtsort für viele, doch kein Ort, an dem man sich zu Hause fühlen kann. Feiner Lehmstaub weht herum, auch die Zeltwände halten ihn nicht ab. Viele Kinder, die wir treffen, tragen

einen Mundschutz. Die Zahl der Atemwegserkrankungen ist hoch, sagen meine Kollegen.

Auf dem Weg zu einem Spielplatz, den unser Team im Camp gebaut hat, sprechen uns immer wieder



Kathrin Wieland in einem der „kinderfreundlichen Räume“ von Za'atari

Jungen und Mädchen an. Sie wollen reden, einige erzählen, was sie in Syrien durchgemacht haben. Manche Kinder haben Grausames mit angesehen, sie erlebten, wie Menschen starben, wie ihr Haus, ihre Schule zerstört wurde. Alle, mit denen wir sprechen, vermissen ihr Zuhause, sie wünschen sich ihren Alltag zurück. Doch wir begegnen auch Kindern und Frauen, die verstummt sind, die apathisch in oder vor ihren Zelten sitzen.

Die Menschen in Za'atari müssen innerhalb des Lagers bleiben, doch hier können sie kaum etwas tun – eine schwierige Situation für die Flüchtlinge, denn keiner weiß, wann eine Rückkehr nach Syrien möglich sein wird. Wo immer es sinnvoll ist, binden unsere Teams daher die Camp-Bewohner mit ein: als freiwillige Helfer oder bezahlte Arbeitskräfte, zum Beispiel bei der Lebensmittelverteilung, deren Organisation Save the Children übernommen hat. Anfangs erhielten die Menschen fertige Gerichte, doch mittlerweile werden Lebensmittel-Pakete ausgegeben und es gibt Gemeinschaftsküchen, in denen die Flüchtlinge selbst kochen können.

Auf dem Spielplatz ist es lebendig und wuselig, auch in dem großen Zelt, das Save the Children als „kinderfreundlichen Raum“ nutzt. Hier können die Kinder reden – aber auch spielen, malen, basteln und toben. Mehr als 1.000 Mädchen und Jungen kommen inzwischen täglich in insgesamt 18 solcher Zelte. Auch für Jugendliche haben unsere Mitarbeiter drei eigene Räume eingerichtet. Und wie in vielen Flüchtlingslagern sind wir auch in Za'atari Ansprech-

partner für die Betreuung von Kindern, die ohne ihre Familien ankommen.

Ich bin beeindruckt von dem, was meine Kollegen bereits erreicht haben: Ein großer Erfolg ist, dass 2.400 Kinder innerhalb des Lagers zur Schule gehen können. Doch wir brauchen weitere Unterstützung, denn täglich kommen neue Flüchtlinge über die Grenze – und der Winter steht vor der Tür. Nachts liegen die Temperaturen in der jordanischen Wüste dann unter null Grad, die Familien brauchen daher schnell Öfen, Heizmaterial, zusätzliche Planen und Decken. Unsere Vorbereitungen für den Winter laufen bereits. ■



Der Plumpsack geht um: Beim Spielen im „kinderfreundlichen Raum“ erleben die Kinder ein Stück Normalität und treffen auf speziell geschulte Mitarbeiter, die sie weiter unterstützen.

HILFE FÜR SYRISCHE FAMILIEN



Seit dem Frühjahr 2011 fliehen immer mehr Syrer vor dem gewaltsamen Konflikt aus ihrer Heimat. Mehr als 350.000 Menschen waren Ende Oktober 2012 offiziell in den Nachbarländern als Flüchtlinge registriert. Das Ende Juli eröffnete Za'atari-Camp in Jordanien füllte sich deutlich schneller als erwartet. Save the Children unterstützt syrische Flüchtlingsfamilien in den Nachbarländern und hilft den Kindern, ihre oft schrecklichen Erfahrungen zu verarbeiten. Um auf die Grausamkeit der bewaffneten Gruppen selbst gegen Kinder aufmerksam zu machen, haben unsere Mitarbeiter Berichte von syrischen Kindern dokumentiert und veröffentlicht:

www.savethechildren.de/unbeschreibliche-grausamkeiten

BANGLADESCH: SRITI LEBT

Dass die kleine Sriti lebt, ist für ihre Familie ein Wunder. Denn bei ihrer Geburt kam es zu Komplikationen – in den ländlichen Regionen von Bangladesch überleben viele Kinder das nicht.



Sriti, sechzehn Tage alt, mit ihrer Mutter Panna Aktar. © Colin Crowley / Save the Children

Sritis Mutter Panna Aktar hat vier Kinder zur Welt gebracht, doch nur zwei haben überlebt: Ein Kind starb kurz nach der Geburt – in einem Krankenhaus, so weit entfernt von Pannas Zuhause, dass zwei Männer sie zwei Stunden dorthin tragen mussten. „Ich weiß nicht, warum mein Kind starb“, erzählt Panna Aktar, „aber ich fürchte, es hatte mit dem langen Weg zu tun.“ Das andere Kind kam zu Hause zur Welt; es lebte nur eine halbe Stunde.

Die Hausgeburt war nicht Pannas freie Entscheidung: Ihre Hütte bietet kein sauberes Umfeld für eine Entbindung, auch

eine Hebamme gab es nicht. „Es war sehr schwierig“, erinnert sich die junge Frau: „Es gab Probleme, aber wir konnten nichts tun. Ich hatte große Angst.“

Wenn Frauen, so wie Panna, allein zu Hause gebären, werden Komplikationen, beispielsweise ein Geburtsstillstand oder schwere Blutungen, für sie und ihr Baby schnell lebensbedrohlich. Für das Neugeborene besteht zudem die Gefahr einer schweren Entzündung, wenn die Umgebung nicht hygienisch oder das Material nicht steril ist, etwa die Schere, mit der die Nabelschnur durchtrennt wird. In ihren

ersten Lebenswochen bleiben Neugeborene sehr anfällig: Ohne medizinische Hilfe erhöht sich die Gefahr, dass sie an leicht behandelbaren Krankheiten wie Durchfall oder Lungenentzündung sterben.

In Bangladesch ist die Zahl der Neugeborenen- und Kleinkind-Todesfälle in den vergangenen zwanzig Jahren zwar insgesamt stark gesunken. Doch in den ärmsten und entlegensten Regionen sterben immer noch viel zu viele Kinder, weil in ihren Dörfern die einfachste medizinische Versorgung fehlt. Acht von zehn Frauen entbinden hier ohne Hilfe zu Hause.

Ein mobiles Gesundheitsteam von Save the Children brachte Rohima Begum (Mitte) wegen Komplikationen während der Schwangerschaft ins Krankenhaus. Dort konnte sie ihre Zwillinge gesund zur Welt bringen.
© Jeff Holt / Save the Children

KRITISCHE GEBURTEN

Komplikationen während der Schwangerschaft oder der Geburt sind weltweit der häufigste Grund, warum Kinder unter fünf Jahren sterben. Am höchsten ist das Risiko für Kinder in Afrika südlich der Sahara und in Südostasien. In Bangladesch sterben 26 von 1.000 Kindern im ersten Lebensmonat, 46 von 1.000 Neugeborenen erleben ihren fünften Geburtstag nicht. Zum Vergleich: In Deutschland erreichen 4 von 1.000 Kindern das sechste Lebensjahr nicht, und 2 von 1.000 Neugeborenen sterben.



Save the Children bildet daher in vielen Dörfern Gesundheitshelferinnen aus: Sie begleiten Frauen während der Schwangerschaft, bei der Geburt und unterstützen die Mütter in den Wochen danach.

In mobilen Kliniken, zum Beispiel einem umfunktionierten Bus oder Boot, unterstützen sie die Frauen und bringen sie bei Komplikationen ins Krankenhaus, damit sie sicher entbinden können. Save the Children stattet auch lokale Gesundheitsposten mit Material, Medikamenten und Personal aus und baut neue Stationen, damit mehr Dörfer versorgt werden.

Auch Panna Aktar profitierte von dieser Hilfe. Als sie nach dem Tod ihrer beiden Kinder wieder schwanger wurde, gab es eine gut funktionierende Gesundheitsstation in ihrer Nähe. Hierher ging Panna für die Schwangerschaftsvorsorge. Bei der Geburt ihrer Tochter Sriti gab es wieder Komplikationen; doch weil Panna fachkundig betreut wurde, überlebte das Mädchen. „Die Gesundheitsposten sind ein Segen“, sagt Panna. „Wenn Sriti krank ist, gehe ich mit ihr dorthin. Mein Wunsch für meine Kinder ist, dass sie gesund aufwachsen.“ ■

SO WIRD AUS IHRER SPENDE HILFE



18 €... kostet es, eine traditionelle Geburtshelferin in einem viertägigen Kurs weiterzubilden.

30 €... decken für eine Woche das Gehalt einer Gesundheitshelferin, die Geburten begleitet.

GEMEINSAM HELFEN: WIR SAGEN DANKE

Was wir für Mädchen und Jungen erreichen, schaffen wir nur mit Ihrer Hilfe.
Herzlichen Dank an alle, die unsere Arbeit 2012 unterstützt haben!



Alexander © privat

Der sechsjährige **ALEXANDER** fand in der Nähe seiner Schule 35 Euro, doch niemand meldete sich, der sie vermisste. Daher schrieb er uns: „Ich habe eure Werbung im Fernsehen gesehen und bin traurig, weil die Kinder nichts haben. Meine Mama hat euch das Geld überwiesen. Ich hoffe, es hilft.“ ■

Wie leben Kinder in armen Ländern? Mit dieser Frage beschäftigen sich **DIE SCHÜLER DER KLASSE 7B2** des Berliner Georg-Herwegh-Gymnasiums. Doch sie wollten nicht nur lernen, sondern auch helfen. Also malten sie Plakate, trennten sich von Kuscheltieren und verkauften sie. Das Ergebnis: 325 Euro für Save the Children. ■

BRIAN WHEELDON war früher Finanzmanager und Wirtschaftsdozent. Heute verbindet der Neuseeländer sein Hobby mit seinem Engagement für Save the Children: Diesen Sommer fuhr er mit dem Fahrrad vom Nordkap bis nach Sizilien, um auf Kinderrechte aufmerksam zu machen: „Ich möchte Kindern und Jugendlichen eine Stimme geben“, erklärte er beim Zwischenstopp in Berlin. 1.700 Euro sammelte er bei seiner Tour. ■



Brian Wheeldon © Save the Children

1.000 GESCHENKE

Der Online-Shopping-Club brands4friends startete zu seinem 5. Geburtstag eine Spendenaktion und verteilte 1.000 Gutscheine für unseren Wunschzettel-Shop (www.savethechildren.de/wunschzettel). Wer ihn einlöste, spendete 5 Euro für Kinder in Not. Herzlichen Dank für 5.000 Euro und eine tolle Aktion! ■



Spendenübergabe: Christopher Maaß von brands4friends mit Save the Children-Geschäftsführerin Kathrin Wieland © brands4friends



TIPPS FÜR IHRE SPENDENAKTION

Unter www.savethechildren.de/spendenaktion finden Sie unser neues Infoblatt, das wir Ihnen auch gern per Post zusenden. Melden Sie sich einfach bei Katrin Fettat vom Spenderservice unter 030-27 59 59 79 79.



Hertha BSC unterstützte das Berliner „Race for Survival“. © Save the Children

AUF DIE PLÄTZE, FERTIG... RENN!

20.000 Kinder gingen weltweit am 16. Oktober, dem Welternährungstag, beim „Race for Survival“ an den Start, dem Staffelmara- von Save the Children gegen Kindersterblichkeit und Mangelernäh- rung. „Ich laufe mit, um Leute darauf aufmerksam zu machen, dass Kinder in aller Welt sterben, weil sie nicht so viel zu essen haben“, so der zehnjährige Florian. Rund 70 Kinder waren in Berlin dabei, unter anderem eine Jugendmannschaft der Hertha BSC Fußball-Akademie.

DOPPELT FREUDE SCHENKEN

Im November und Dezember spendet IKEA für jedes verkaufte Stofftier einen Euro für Bildungsprojekte. Unterstützt werden unter anderem Projekte von Save the Children in Bangladesch, Litauen, Myanmar und Rumänien. So macht jedes Stofftier zweifach Freude! ■



WEIHNACHTSGRÜSSE AUS KABUL...

von unserer Mitarbeiterin Christine Röhrs

„Bald ist Weihnachten. Zeit, Rezepte rauszusuchen! Vielleicht Bratäpfel? Aber woher Marzipan und Rum nehmen? Es ist nicht leicht, in Kabul etwas auf den Tisch zu kriegen, das nach Weihnachten schmeckt. Ich vermisse meine Familie, aber meine Freunde und ich improvisieren einen Baum aus Kiefernzweigen und singen den afghanischen Kollegen Weihnachtslieder vor. Draußen wird es eisig. Der Winter ist hart hier. Das macht unsere Arbeit noch wichtiger. Wir unterstützen zum Beispiel Familien in Zeltlagern mit Decken, Holz und Kleidung. Ich treffe jeden Tag Kinder, die sich riesig freuen über das, was dank Ihrer Spenden möglich ist!“ ■



© Mats Lignell

Die Berliner Journalistin Christine Röhrs lebt seit 2009 in Afghanistan und arbeitet für Save the Children. Hier besucht sie eine Schule in einem entlegenen Dorf.

IMPRESSUM Kinder der Welt wird herausgegeben von Save the Children Deutschland e.V. • Charlottenstraße 16, 10117 Berlin • V.i.S.d.P.: Kathrin Wieland
Redaktion: Lasse Künzer, Verena Schmidt • **Mitarbeit:** Christa Dammermann, Corinna Ditscheid, Lisa Görgen, Mascha Müller • **Konzept & Gestaltung:** kakoi • **Druck:** Ruksaldruck

VIELEN DANK!



UMI, 15 MONATE, KENIA

Umis Mutter Amina*: „Man sieht es ihr nicht an, doch vor einem Jahr wusste ich nicht, ob Umi überleben würde. Es herrschte die schlimmste Dürre, die wir jemals erlebt haben. Alles um uns herum starb – und ich hatte die Freude, ein Kind auf die Welt zu bringen. Umi war so süß! Aber sie wurde krank, weil ich sie nicht richtig ernähren konnte.

Es gab kein Wasser, kein Essen, ich konnte nicht mehr stillen. Umi erbrach ständig. Ich war so hilflos. Ein Krankenpfleger von Save the Children untersuchte sie und organisierte den Transport ins Krankenhaus.

Ich wusste, dass Umi dort in guten Händen war, aber niemand konnte mir sagen, ob sie es schaffen würde. Als es ihr besser ging, war ich überrascht, wie gut sie sich entwickelte. Ich werde nie vergessen, was sie durchgemacht hat. Wir nennen sie unsere kleine Kämpferin.“

Umi lebt mit ihren Eltern und zwei Brüdern in einem Dorf nahe der Grenze zu Somalia.

**im Gespräch mit einem Journalisten der britischen Zeitung Daily Mirror*

Umi im Alter von drei Monaten © Tugela Ridley



Umi mit ihrer Mutter © Colin Crowley/Save the Children



Spendenkonto: 929 • Bank für Sozialwirtschaft • BLZ: 100 205 00
Save the Children Deutschland e.V. • Charlottenstraße 16 • 10117 Berlin
Tel.: 030 - 27 59 59 79 79 • Fax: 030 - 27 59 59 79 9
E-Mail: spenderservice@savethechildren.de

www.savethechildren.de